

Die Industrie im wirtschaftlichen Transformationsprozeß der Slowakei

Mládek, Josef

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mládek, J. (1995). Die Industrie im wirtschaftlichen Transformationsprozeß der Slowakei. *Europa Regional*, 3.1995(1), 28-34. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48433-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Industrie im wirtschaftlichen Transformationsprozeß der Slowakei

JOSEF MLÁDEK (BEARBEITUNG: GEORGIA KROLL)

Zur historischen Entwicklung der Wirtschaftsstruktur in der Slowakei

Den komplizierten Transformationsprozeß, den die Wirtschaft der Slowakei gegenwärtig durchläuft, kann man nur verstehen und mit seinen aktuellen quantitativen und qualitativen Merkmalen sachlich richtig einordnen und korrekt bewerten, wenn er in einer analytischen Betrachtung als ein Abschnitt in einer historisch langen Entwicklung der slowakische Wirtschaft gesehen wird. Die ablaufende Transformation trifft die Wirtschaft des Landes, insbesondere auch die Industrie, in einem bestimmten Stadium ihrer langfristigen Entwicklung. Diese Tatsache spiegelt sich in einem wesentlichen Maße sowohl in dem zeitlichen wie auch in dem sachlich inhaltlichen Verlauf des Übergangsprozesses wider.

Aus gesamteuropäischer Sicht ist die langsamere Entwicklung der Wirtschaft als ein recht deutliches Zeichen für den gegenwärtigen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung in der Slowakei zu werten. Besonders in der wirtschaftshistorischen Entwicklung der Slowakei trifft man auf einige charakteristische Zeichen in der Wirtschaftsstruktur, die typisch sind für weniger entwickelte Länder. Die erste Etappe einer Industrialisierung konnte in der Slowakei bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s beobachtet werden. Der Einfluß dieser ersten Industrialisierungsphase war gering, und die Slowakei blieb ihrer Struktur nach ein Agrarland. In der Industrie und im Handwerk arbeiteten im Jahre 1857 ungefähr 70000 Personen, das waren 11 % der erwerbstätigen Bevölkerung. Obwohl sich die Beschäftigtenzahlen in diesem Bereichen bis 1890 verdoppelten, hat sich an der Wirtschaftsstruktur insgesamt nichts geändert. Der dominierende Wirtschaftsbereich blieb die Land- und die Forstwirtschaft, der zur Jahrhundertwende etwa zwei Drittel der Beschäftigten in der Slowakei zugeordnet werden konnten (Tab. 1).

Die wirtschaftliche Entwicklung der Slowakei zwischen den beiden Weltkriegen verlief sowohl in bezug auf ihre strukturellen Veränderungen als auch auf die

Wirtschaftsbereich	1990		1910	
	Anzahl der Beschäftigten	%-Anteil der Beschäftigten	Anzahl der Beschäftigten	%-Anteil der Beschäftigten
Industrie und Handwerk	440.320	15,8	538.001	18,4
Land- u. Forstwirtschaft, Fischfang	1.849.003	66,3	1.830.428	62,6
Verkehr, Handel, Finanzwirtschaft	191.240	6,8	233.523	8,0
übrige Bereiche	309.691	11,1	323.299	11,0
insgesamt	2.790.234	100,0	2.925.251	100,0

Tab. 1: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen in der Slowakei

Quelle: Slovensko, L'ud-i. cast', Obzor Bratislava 1974

zeitlichen Abläufe relativ differenziert. Wie aus der *Abbildung 1* ersichtlich ist, verringerte sich schrittweise der Anteil der Landwirtschaft an der slowakischen Wirtschaft. Trotzdem war die Landwirtschaft auch nach Ende des II. Weltkrieges noch der dominierende Wirtschaftsbereich, in dem immerhin noch 40 % aller Beschäftigten tätig waren (Tab. 2).

Mit der Gründung der ČSR geriet die Industrie der Slowakei durch die tschechische Industrie unter einen starken Konkur-

dustrialisierungsprozesses in der Slowakei angesehen werden. Das belegt auch die Entwicklung der Beschäftigtenrate in den zwei Hauptwirtschaftssektoren. Mit Beginn der sechziger Jahre ist noch immer die Landwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftsbereich. Die Anteile von Industrie und Landwirtschaft sind zu diesem Zeitpunkt schon fast gleich hoch (*Abb.1*). Infolge der Einführung neuer Technologien und einer effektiveren Produktionsorganisation wurden dann in der Landwirtschaft

Wirtschaftsbereich	1910	1921	1930	1940
Land-und Forstwirtschaft	52,7	50,7	46,6	38,3
Industrie und Bauhandwerk	20,9	21,2	22,0	24,1
Handel und Finanzwesen	4,4	4,1	5,8	5,6
Transport und Kommunikation	2,8	3,8	4,1	4,4
Staatlicher und öffentlicher Dienst; freie Berufe	5,9	8,2	9,8	10,1
übrige Bereiche	13,3	12,0	11,7	17,5
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Tab. 2: Beschäftigtenanteile der Wirtschaftsbereiche (in %) in der Slowakei zwischen 1910 und 1940

Quelle: SSR-Encyklopedický prel'lad. Veda-SAV. Bratislava 1984

renzdruck. Viele Bereiche wurden von einer Krise betroffen. Eine Belebung der Produktion trat Ende der dreißiger Jahre ein. Insbesondere einige Maschinenbau- sowie einige Chemiebetriebe erlebten während der Kriegsjahre eine Konjunktur. Im Vergleich zu dem vorangegangenen Zeitraum konnte ein leichter Anstieg der Beschäftigtenanteil der Industrie auf 21 % beobachtet werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich der Trend der vorhergehenden Periode fort. Dieser Sachverhalt kann im Grunde genommen als die Beendigung des In-

bis zum Jahre 1989 insgesamt etwa 600 000 Arbeitskräfte freigesetzt, das entspricht noch 13,8 % der erwerbstätigen Bevölkerung. Dieser Anteil ist im Vergleich mit anderen europäischen Staaten immer noch sehr hoch. Somit muß für die Slowakei im Zuge der Anpassung an marktwirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere mit der Rücknahme staatlicher Subventionen für landwirtschaftliche Produkte, mit einem weiteren Abbau landwirtschaftlicher Arbeitsplätze gerechnet werden. Regional werden davon insbesondere die unter den neuen marktwirtschaftlichen Anforderun-

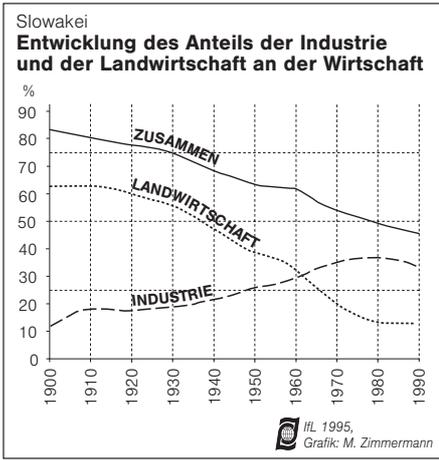


Abb. 1: Entwicklung des Anteils der Beschäftigten in der Industrie und der Landwirtschaft an den Gesamtbeschäftigten der Slowakei 1900-1990

gen kostenintensiveren Standorte betroffen sein, die bezüglich der Bodenqualität, der Reliefausbildung und der klimatischen Bedingungen benachteiligt sind, wie zum Beispiel einige Gebirgsregionen der Mittel- und der Ostslowakei.

Im Gegensatz zur Entwicklung in der Landwirtschaft verzeichnete die Industrie im gleichen Zeitraum einen Arbeitskräftegewinn von rund 500 000 Personen. Ihr Anteil stieg auf über 35 % in den achtziger Jahren (Tab.3). Regional vollzog sich die Standortentwicklung differenziert. Es bil-

Wirtschaftsbereiche	1950	1961	1970	1980	1991
Land-und Forstwirtschaft	38,8	33,8	20,4	15,3	13,9
Industrie	24,7	28,4	33,8	35,8	33,1
Bauwesen	9,7	11,2	10,9	11,5	9,3
Transport und Kommunikation	6,9	6,5	7,4	6,4	6,3
Handel und Gaststätten	7,4	6,2	8,2	8,8	9,0
Dienstleistungen u.a. nicht produzierende Bereiche	12,5	13,9	19,3	21,1	29,0

Tab. 3: Beschäftigtenanteile der Wirtschaftsbereiche (in %) in der Slowakei zwischen 1950 und 1991 (in %)

Quelle: Historická statistická ročenka CSSR, SNTL, Praha 1985. Výsledky scitania 'ludu, domov a bytov 1991. Základné údaje za republiku a okresy. Štatistický úrad Bratislava 1993.

dete sich ein Gerüst der regionalen Industriestruktur heraus, das aus sieben Makroregionen und siebzehn Regionen besteht (Abb.2). Neben solchen traditionellen Großstandorten wie Bratislava, Košice oder den Standorten in den Tälern ehemals erreicher Gebirge in der Mittel- und Ostslowakei erreichen zunehmend auch Standorte im Tiefland bzw. in Vorgebirgsregionen eine wachsende Bedeutung. Von 1985-1990 lag der Schwerpunkt des Wertezuwachses in der industriellen Produktion der Slowakei längst nicht mehr im Raum Bratislava oder in den industriellen Altstandorten. Große Zuwachsraten in der industriellen Warenproduktion von 15 % und mehr weisen in der Ostslowakei die Kreise Michalovce, Svidnik (Region Oberes Zemplin) und Poprad (Region Spiš), in

der Mittelslowakei die Kreise Banská Bystrica (Region Oberes Hronal), Ziar nad Hronom (Region Mittleres Hronal), Dolny Kubin (Region Oberes Váhtal), Zi-

Makroregionen	Regionen
1. Bratislava	1.1 Bratislava 1.2 Záhorie
2. Váhtal	2.3 Unteres Váhtal 2.4 Mittleres Váhtal 2.5 Oberes Váhtal
3. Nitratal	3.6 Oberes Nitratal 3.7 Unteres Nitratal
4. Hronal	4.8 Unteres Hronal 4.9 Mittleres Hronal 4.10 Oberes Hronal
5. Lučenec-Gemer-Spiš	5.11 Lučenec 5.12 Gemer 5.13 Spiš
6. Košice-Presov	6.14 Presov 6.15 Košice
7. Zemplin	7.16 Unteres Zemplin 7.17 Oberes Zemplin

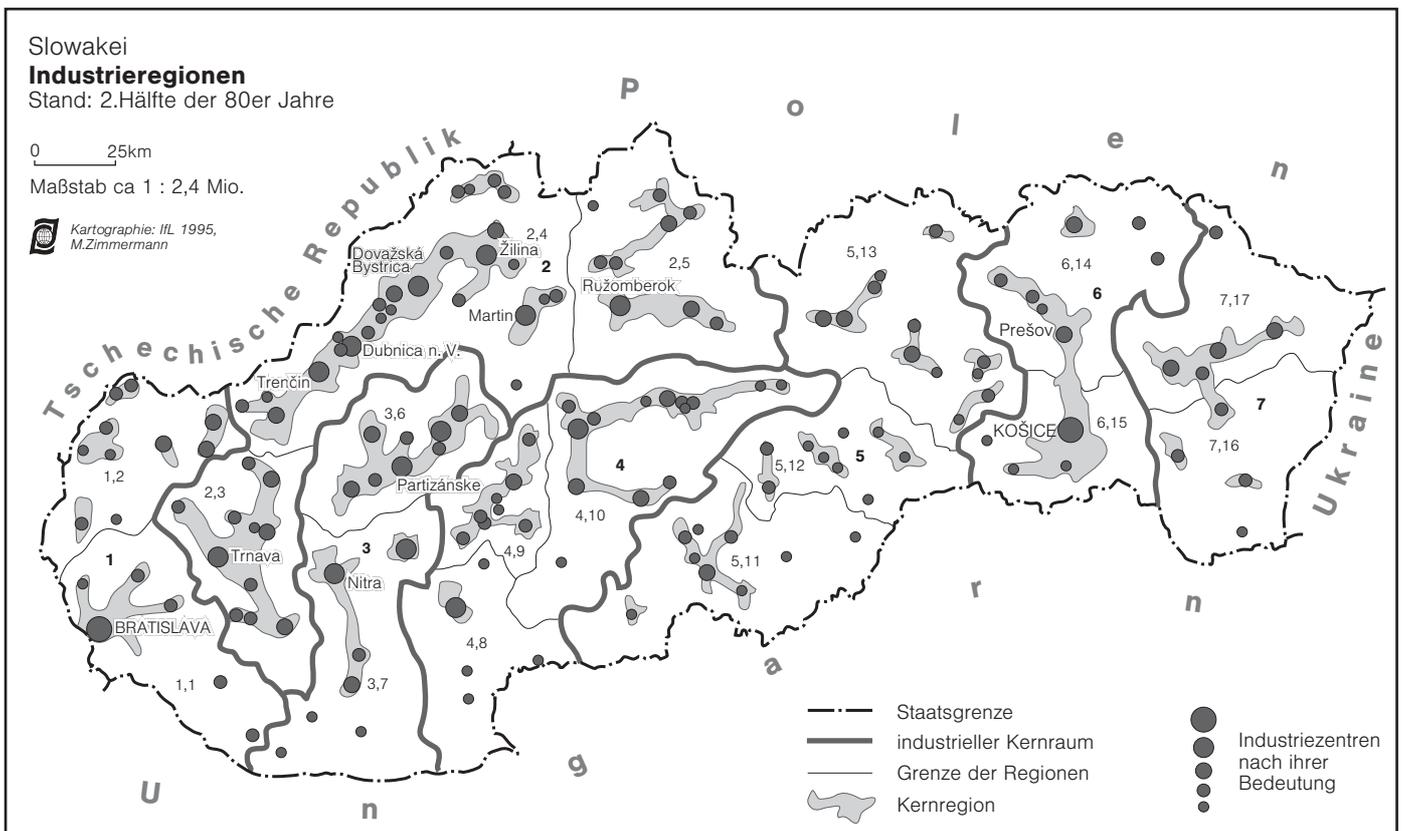


Abb. 2: Industrieregionen der Slowakei in der zweiten Hälfte der 80er Jahre

Beschäftigte	1948		1989		Index in % 1989/1948
	absolut (in Tsd.)	%	absolut (in Tsd.)	%	
insgesamt	1.513	100,0	2.487	100,0	164,3
im I.Sektor	943	62,3	342	13,7	36,3
im II.Sektor	315	20,8	1.091	43,9	346,3
nur Industrie	229	15,1	832	33,5	363,7
im III.Sektor	256	16,9	1.054	42,4	411,5
Bevölkerung	3.446		5.275		153,1

Tab. 4: Entwicklung des Anteils der Wirtschaftssektoren an den Beschäftigten in der Slowakei

lina (Region Mittleres Váhatal) und Rimavská Sobota (Region Lučenec) sowie in der Westslowakei die Kreise Levice (Region Unteres Hronal), Senica (Region Záhorie) und Trnava (Region Region Unteres Váhatal) auf (Abb. 2)¹.

Der Industrialisierungsprozeß in der Slowakei kann auch anhand des Anteils der Industrie an der Bildung des Sozialproduktes des Landes nachvollzogen wer-

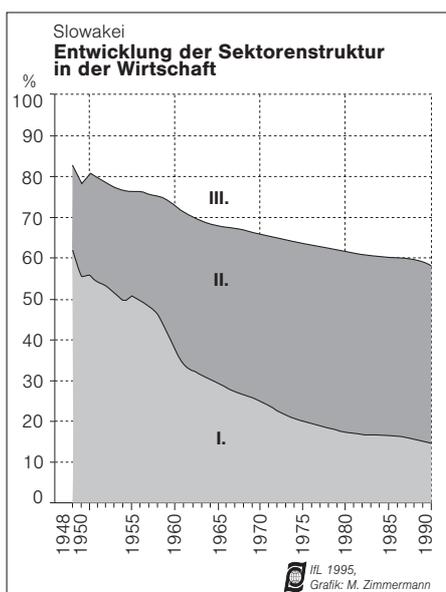


Abb. 3: Entwicklung der Sektorenstruktur in der Wirtschaft der Slowakei 1948-1990

den. 1989 erwirtschaftete die Industrie zwei Drittel des Nationaleinkommens. Ihr Anteil an der Bildung des Bruttosozialproduktes war noch größer.

Ähnliche Ergebnisse lassen sich aus der Entwicklung der sektoralen Struktur der Wirtschaft der Slowakei gewinnen (Abb.3; Tab.4). Auffallenden Einbußen im Primärsektor steht ein deutlicher Produktionsanstieg im Sekundärsektor gegenüber. 1989 erreichte der Sekundärsektor einen Anteil von 43,9 %.

Augenscheinlich ist die Unterdimensionierung in der Anteilsentwicklung mehrerer Branchen des nichtproduzierenden

Bereiches. Das ist die Konsequenz aus einer Wirtschaftstheorie, die davon ausgeht, daß eine extensive Entwicklung der Produktionssphäre Grundlage des gesellschaftlichen Fortschritts ist. Darin wurde der wirtschaftliche Effekt, der gerade aus dem Tertiärbereich induziert und gebildet werden könnte, völlig unterbewertet.

Die beschriebene Entwicklung der Wirtschaft und mit ihr der Industrie kann als Etappe der Formierung der Industriegesellschaft in der Slowakei bezeichnet werden, wenngleich ihre Herausbildung aus geschichtspolitischen Gründen mit Verspätung erfolgte. Die Industrialisierung kam unter besonderen geopolitischen Rahmenbedingungen zustande. Ihre Entwicklung wurde sehr stark durch die Abgeschlossenheit des Wirtschaftssystems der ehemaligen sozialistischen Staaten beeinflusst. Es bestanden nur geringe Kooperations- und Handelsbeziehungen zu westlichen Ländern. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, das gesamte Sortiment zu produzieren. Die slowakische Industrie hat sich unter diesen Bedingungen angepaßt. Das Ergebnis des Anpassungsprozesses bedeutete für die Slowakei die Ausbildung einer Industrie, in deren Zweigen große Mengen importierter Rohstoffe verarbeitet werden mußten. Die Geschlossenheit des Systems hatte einen deutlichen Rückstand im technologischen Niveau und eine geringe Konkurrenzfähigkeit nach sich gezogen. Die Planwirtschaft als Organisationsform der Produktion hatte den erforderlichen Innovationsprozeß unterdrückt. Es existiert eine Vielzahl von Anzeichen, die den vorherrschend extensiven Charakter der Industrieentwicklung dokumentieren.

Die wirtschaftliche Transformation

Die Transformation der Wirtschaft der Slowakei von der zentralen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft ist einer der entscheidenden Bestandteile des Transformationsprozesses der Gesellschaft. Es ist ein sehr

komplizierter Prozeß, für den keine analogen Kenntnisse und Erfahrungen vorhanden sind, und er dauert länger als ursprünglich angenommen. Seine Kompliziertheit ist ursächlich bedingt durch die Radikalität, die sowohl bei der Entstehung neuer Eigentümsträger auf dem Markt als auch bei der Bildung aller Marktstrukturen und -mechanismen, einschließlich ihrer legislativen Basis, sämtliche Aktivitäten der produzierenden und nichtproduzierenden Sphäre trifft. Diese Transformation beeinflusst sowohl den komplizierten Vorgang der Entwicklung und Formung der politischen Struktur als auch die Ausbildung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten sehr stark. Aus der Problematik des Transformationsprozesses ergeben sich außerdem pragmatische Verläufe und Maßnahmen, die nicht in jedem Fall optimal sein müssen (z. B. durch zu schnelle Konversion oder Probleme bei der Privatisierung).

Der gesamte Prozeß der wirtschaftlichen Transformation verläuft in den einzelnen Zweigen und Bereichen der Wirtschaft differenziert. Er läßt sich in insgesamt drei Entwicklungsstadien unterteilen: *das destruktive, das stabilisierende und das entwicklungskompensierende Stadium*. Im ersten Stadium dominiert die Destruktion der Wirtschaftsstruktur und der Wirtschaftsbeziehungen, die sich unter den Bedingungen der zentralen Planwirtschaft ausgebildet hatten. Charakteristisch ist der Verlust an Leistungsfähigkeit in beinahe dem gesamten Wirtschaftsgefüge. Gleichzeitig beginnen sich neue Träger der Marktwirtschaft zu etablieren. Im zweiten Stadium verlangsamt sich die Auflösung, beziehungsweise es geraten die Auflösungsprozesse in ein Leistungsgleichgewicht mit den sich neu bildenden Strukturen und Beziehungen der Marktwirtschaft. Im dritten Stadium beginnt die Effizienz der neuen Strukturen sichtbar zu werden und schrittweise Dominanz zu erlangen, was sich in der Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft positiv widerspiegelt. Entscheidend für den Gesamtprozeß sind die Intensität des destruktiven Geschehens und die Dauer der einzelnen Stadien.

Sieht man den Wert des Bruttoinlandproduktes (BIP) als eine synthetische Kennziffer des Wirtschaftsniveaus an, dann sind seine Veränderungen ein Indikator für die Entwicklung des Transformationsprozesses. Während des gesamten bisherigen Verlaufs dieses Prozesses hat das BIP ei-

¹ errechnet nach : STATISTICKÁ ROCENKA SLOVENSKEJ REPUBLIKY 1992, Bratislava 1993, S. 80.

nen Rückgang von annähernd 34 % zu verzeichnen. Besonders dramatisch waren die Einbußen im Jahre 1991 mit 22,4 % und 1992 mit 7,4 % (Abb.4). Die destruktive Phase des Transformationsprozesses dauerte auch 1993 mit einem weiteren Verlust von 4,1 % des BIP an. Gegenwärtig ist eine Verlangsamung des Rückgangs offensichtlich, was einen Übergang in die

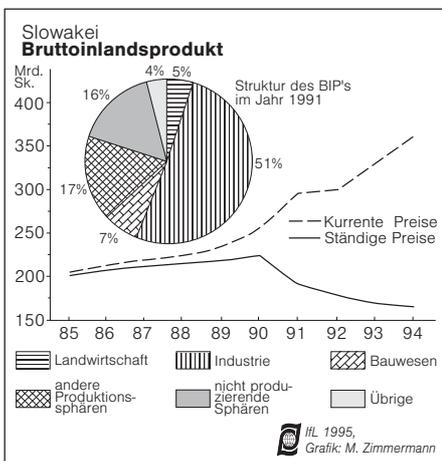


Abb. 4: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes der Slowakei 1985-1994 und Struktur des BIP 1991

Stagnationsphase ankündigt. Anzeichen für den Stillstand der beschriebenen Entwicklung gab es bereits 1994.

Der Rückgang des BIP und somit auch der Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft hing im wesentlichen mit den radikalen Reformen zusammen, die aus der Sicht der tschechoslowakischen Wirtschaft vorbereitet und genehmigt wurden. Ein weiterer Faktor, der einen vorübergehenden Verlust an Leistungsfähigkeit der slowakischen Wirtschaft verursacht hat, ist die Teilung der Tschechoslowakei in zwei selbständige Staaten. Das hat sich besonders seit 1993 bei der Entwicklung der Wirtschaft gezeigt. Es ist offensichtlich, daß dadurch die destruktive Phase verlängert worden ist.

Allgemein wird nicht nur der Einfluß der eigentlichen Spaltung der ursprünglich einheitlichen Wirtschaft hervorgehoben, sondern auch der Einfluß ungünstiger Sonderfaktoren in der Slowakei und deren negative Folgen für die Wirtschaft. Angeführt werden müssen an dieser Stelle die Unterschiede im Leistungsniveau zwischen beiden Staatsterritorien, die dazu geführt haben, daß die slowakische Wirtschaft die radikalen Reformen schlechter verkraftet hat. Auf Grund der starken Verflechtung mit der Wirtschaft der ehemaligen RGW-Staaten waren die Folgen des Zerfalls die-



Abb. 5: Entwicklung der Beschäftigung in der Volkswirtschaft der Slowakei 1960-1992

ses Wirtschaftsverbunds für die slowakische Wirtschaft gravierender. Die Übertragung der Kompetenzen von der föderalen Ebene sowie die Notwendigkeit des Aufbaus internationaler Handelskontakte in der Gründungsphase des neuen Staates hatten eine bremsende Wirkung auf die Entwicklung. Die slowakische Wirtschaft mußte außerdem auch die Folgen der Währungstrennung (Devaluation der slowakischen Krone) verkraften. Die Privatisierung großer und mittlerer Unternehmen

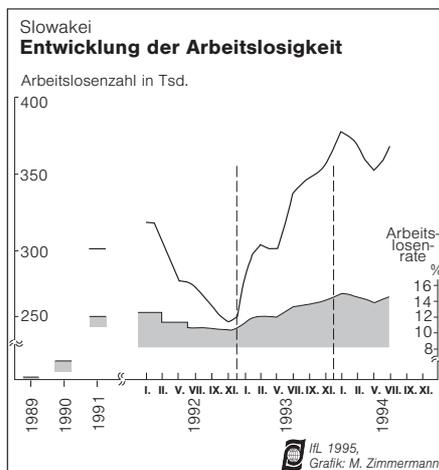


Abb. 6: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Slowakei seit 1989

verlangsamte sich. Man geht jedoch davon aus, daß langfristig die Teilung der ČSFR auf die Entwicklung der slowakischen Wirtschaft positive Auswirkungen hat.

Der Leistungsrückgang der Volkswirtschaft wurde in einzelnen Bereichen von einem Absinken des Beschäftigungsgrades (Abb. 5) und gleichzeitig von einer starken Zunahme der Arbeitslosigkeit begleitet. Die zeitliche Entwicklung dieses Phänomens spiegelt sich deutlich in den Stadien des Transformationsprozesses

wider und unterstützt somit die These des Entwicklungszyklus.

Die Arbeitslosigkeit stieg auf Grund dessen, daß es vorher de facto keine Arbeitslosigkeit gab, im Jahre 1991 sehr steil an. Als Folge der radikalen Reformen wuchs die Arbeitslosenzahl in kürzester Zeit auf 300 000 Personen (Abb.6). Im Verlaufe des Jahres 1992 ist die Arbeitslosigkeit schrittweise gesunken (Anzeichen der Stabilisierung). 1993 zeigten sich dann deutlich die Auswirkungen der Teilung der tschechoslowakischen Wirtschaft, in deren Folge die Arbeitslosigkeit erneut eine Steigerungsphase erreichte. Mit einer Arbeitslosenzahl von 379 000 Personen und einer Arbeitslosenrate von 14,9 % erreichte diese Welle im Januar 1994 ihren Höhepunkt. Während des gesamten Jahres 1994 bewegte sie sich dann zwischen 14 und 15 %, was durchaus als ein Zeichen einer sich stabilisierenden Entwicklung bezeichnet werden kann. Die Arbeitslosigkeit ist ein wichtiger Indikator für die große regionale Differenziertheit des Transformationsprozesses. Mehrere Regionen des nördlichen und südlichen Grenzgebietes erreichten Arbeitslosenraten von mehr als 20 %.

Einige Besonderheiten der Industrietransformation

Im Hinblick auf ihre Position in der Volkswirtschaft der Slowakei ist die Industrie mit über 50 % des erwirtschafteten BIP einer der entscheidenden Bereiche, die das Tempo und die Richtung der gesamten Transformation der Gesellschaft bestimmen, gleichzeitig aber auch sehr umfangreiche Veränderungen in der Branchen- und Besitzstruktur unterliegen. Insbesondere in der Rüstungsindustrie fand eine dramatische Konversion statt.

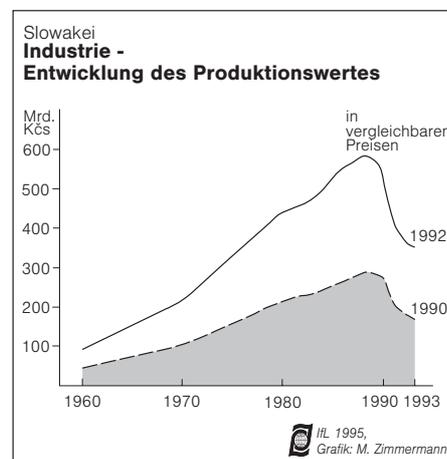


Abb. 7: Entwicklung des industriellen Produktionswertes der Slowakei 1960-1993



Abb. 8: Anzahl der Arbeitnehmer in der Industrie der Slowakei 1989-1994

Ähnlich wie in der gesamten Wirtschaft ist der Rückgang der Produktion ein grundlegendes Anzeichen für das Anfangsstadium der Transformation. Von 1989-1992 betrug der Produktionsrückgang über 200 Mrd. Kronen, das heißt mehr als ein Drittel des Produktionswertes vor Beginn der Veränderungen (Abb. 7). Gleichzeitig sank die Arbeitnehmerzahl im selben Zeitraum um 140 000 Personen, was einem Fünftel des Ausgangsniveaus entspricht.

Betrachtet man die Entwicklung der Kenngrößen der Industrie anhand monatlicher Kennziffern, so wurde der größte Rückgang des Produktionswertes und der Arbeitnehmerzahl 1991 registriert – das entspricht der destruktiven Phase des Transformationsprozesses (Abb. 8). Ein gewisser Ansatz eines Produktionswachstums im zweiten Halbjahr 1992 wurde durch einen weiteren, weniger umfangreichen Rückgang im Jahre 1993 abgelöst. Die Entwicklung zum Jahresende 1993 und der in die Recherche einbezogene Teil des Jahres 1994 haben jedoch bereits den Charakter einer Stabilisierungsphase. Es ist ein gedämpfter Trend zum Anstieg beider Kenngrößen zu erkennen.

Die Privatisierung

Dieser Prozeß beinhaltet vor allem die Veränderung der Besitzverhältnisse und die logischerweise anschließende Gründung von kleinen und mittleren Unternehmen. Eine Voraussetzung für die Privatisierung ist die Abschaffung der unpassenden konservativen Steuerungs- und Organisationsstrukturen. Eine weitere ist die Formung von Unternehmen mit neuer Motivation und strategischen Denkweisen für den Markt. In diesem Sinne ist der Privatisierungsprozeß einer der Schlüsselprozesse in der gesamten Transformation der Gesellschaft.

Der Entstehung kleiner und mittlerer Unternehmen wird bei der Transformation eine wichtige Rolle zugeschrieben. Genau sie sind es, die auf Grund ihrer Flexibilität neue Technologien einführen, optimal auf die Veränderungen der Marktbedingungen reagieren und relativ günstig Kooperationsbeziehungen mit Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung aufbauen können. Sie sind in der Lage, mit geringeren Investitionsmitteln gewinnbringend zu arbeiten. Damit haben sie eine gewisse Beschleunigerfunktion in der Marktwirtschaft.

Auf Grund dieser Tatsache veränderte sich die Größenstruktur der Industriebetriebe in der Slowakei mit einer hohen Geschwindigkeit. In den Jahren 1988-1992 wuchs der Anteil der Betriebe mit weniger als 500 Arbeitskräften von 10 auf 82 % an (Tab. 5). Folglich war der Anteil der anderen Größengruppen rückläufig. Wesentlich ist vor allem die Abnahme der Großbetriebe mit mehr als 5 000 Arbeitskräften, ihre absolute Zahl halbierte sich. Diese Veränderungen lassen sich auch anhand der Verringerung der durchschnittlichen Arbeitnehmerzahl je Betrieb nachweisen.

Diese Entwicklung wurde auf zwei Wegen erreicht. Der erste war die Durchsetzung der Desintegration alter Staatsbe-

triebe, die sich zunächst in Unternehmergesellschaften umwandelten und danach durch weitere Teilung selbständige Produktions- und Organisationseinheiten wurden. Dabei standen die vorhandenen Mittel, Technologien und Arbeitskräfte auch weiterhin zur Verfügung. Nur die Führung dieser Betriebe änderte sich entscheidend. Der zweite Weg, die Gründung neuer Betriebe, wurde aus Kapitalmangel nicht so häufig beschritten.

Der eigentliche Prozeß der Privatisierung besteht aus zwei Teilen – der kleinen und der großen Privatisierung. Die kleine Privatisierung begann im Februar 1991 und dauerte bis Mitte 1993. In dieses Programm waren 9 576 Kleinbetriebe einbezogen, vorwiegend Einzelhandelseinrichtungen. Der Gesamtwert des Vermögens betrug 14,5 Mrd. Kronen.

Die große Privatisierung umfaßt die Privatisierung der Betriebe und Einrichtungen, die auf der Grundlage des Gesetzes über die große Privatisierung aus dem Jahre 1991 in diesen Prozeß einbezogen werden mußten. Hauptziel war die Überführung fast aller Staatsbetriebe und staatlichen Aktiengesellschaften in Privatbesitz. Eine Ausnahme bildeten die sogenannten gemeinnützigen Betriebe und Einrichtungen wie die staatlichen Wälder, Wasserwerke und Abwassereinrichtungen. Die Privatisierung betrifft alle produzierenden und nichtproduzierenden Branchen und schließt auch Geldinstitute und Versicherungen ein. Für einige Betriebe und Bereiche mit strategischer Bedeutung besteht weiterhin ein staatliches Mitbestimmungsrecht über die Entwicklungsziele. Diese Möglichkeit wird über Minderheits- oder Mehrheitsbeteiligung am Eigentum geregelt.

Die große Privatisierung läuft in zwei Wellen ab. Die erste Privatisierungswelle fand von 1991-1993 statt. In diesem Rahmen wurden 853 staatliche Aktiengesellschaften privatisiert, das sind 44,4% des gesamten zur Privatisierung bestimmten Vermögens in der Slowakei. Eine typische Vorgehensweise bei der Privatisierung war die Anwendung der Kupon-Methode (insgesamt bei 503 Gesellschaften).

Die Privatisierung und die Entstehung neuer Organisationsformen haben die Besitzverhältnisse wesentlich verändert. Bereits im zweiten Halbjahr 1993 erreichte der Anteil privater Organisationsformen an der Gesamtzahl der Organisationen in der Slowakei 76,5 %.

Eine zweite Privatisierungswelle hat im zweiten Halbjahr 1994 begonnen. In-

Zahl der Arbeiter	1988		1989		1990		1991		1992	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
insgesamt	255	100,0	158	100,0	390	100,0	600	100,0	1.059	100,0
bis 500	26,0	10,2	6,0	3,8	152,0	39,0	394,0	65,7	870,0	82,2
501 bis 1.000	62,0	24,3	30,0	19,0	90,0	23,1	84,0	14,0	88,0	8,3
1.001 bis 2.500	106,0	41,6	68,0	43,0	95,0	24,4	82,0	13,7	69,0	6,5
2.501 bis 5.000	46,0	18,0	35,0	22,1	41,0	10,5	31,0	5,1	25,0	2,3
5.001 und mehr	15,0	5,9	19,0	12,1	12,0	3,0	9,0	1,5	7,0	0,7
Durchschnittliche Größe der Betriebe										
Betriebe	1979		1487		1283		751		512	

Tab. 5: Größe der Industriebetriebe

nerhalb dieser werden insgesamt 519 Unternehmen mit einem Wertumfang von 196 Mrd. Kronen privatisiert. Neben der Kuponmethode (vorausgesetzt wird ein Umsatz in Höhe von 70-80 Mrd. Sk) kommen auch Standardverkaufsmethoden und die Bildung von Arbeitnehmeraktiengesellschaften zur Anwendung.

Bis zum Jahresende 1993 waren Industriebetriebe von insgesamt 50% der gesamten Arbeitnehmerschaft privatisiert. Der Leistungsanteil von privaten Industriebetrieben ist zunehmend. 1992 produzierten sie 20% der slowakischen Warenproduktion, zur Zeit haben sie bereits einen Produktionsanteil von 60%. Die Privatisierung der Industriebetriebe wird als Hauptmerkmal für die Belebung der Branchen gesehen.

Die Konversion der Rüstungsindustrie

Einer der Transformationsprozesse, der in einem wesentlichen Maße die Wirtschaft und die soziale Situation der Slowakei beeinflusst, ist die Umgestaltung der Betriebe der Rüstungsindustrie. Die Entscheidung über den Abbau der Rüstungsindustrie wurde bereits im Frühjahr 1991 von der Regierung der ČSFR getroffen. Sie wird heute als unüberlegt und unvorteilhaft bezeichnet. Hinsichtlich Umfang und Geschwindigkeit ist die slowakische Konversion in der Welt beispiellos.

Die Wichtigkeit des Konversionsprogrammes ergibt sich aus der außerordentlich hohen Konzentration der Rüstungsindustrie in der Tschechoslowakei, eine Folge der Militärdoktrin des Warschauer Paktes. Die Rüstungsindustrie in der ehemaligen ČSFR produzierte Ende der achtziger Jahre Waffen im Wert von fast 30 Mrd. Kronen jährlich, insbesondere auf dem Gebiet der Slowakei. Dieser Konzentrationsprozeß begann schon vor dem Zweiten Weltkrieg, als aus strategischen Gründen große Rüstungsprogramme aus den tschechischen Ländern in die Slowakei umgelagert wurden. Er wurde später im Rahmen des Programmes der sozialistischen Industrialisierung der Slowakei weitergeführt. Infolge dessen war die Slowakei an der Waffenproduktion der ČSFR mit über 60 % beteiligt. Das entsprach einem jährlicher Produktionswert von fast 20 Mrd. Kronen und somit 5 % der Industrieproduktion der Slowakei.

Die Entscheidung über die Konversion löste eine einschneidende Senkung der Rüstungsproduktion der Slowakei um 90 % aus. Sie sank von 19,3 Mrd. Kronen im Jahre 1988 auf 3,5 Mrd. Kronen im Jahre 1991 und weiter auf 1,8 Mrd. Kro-

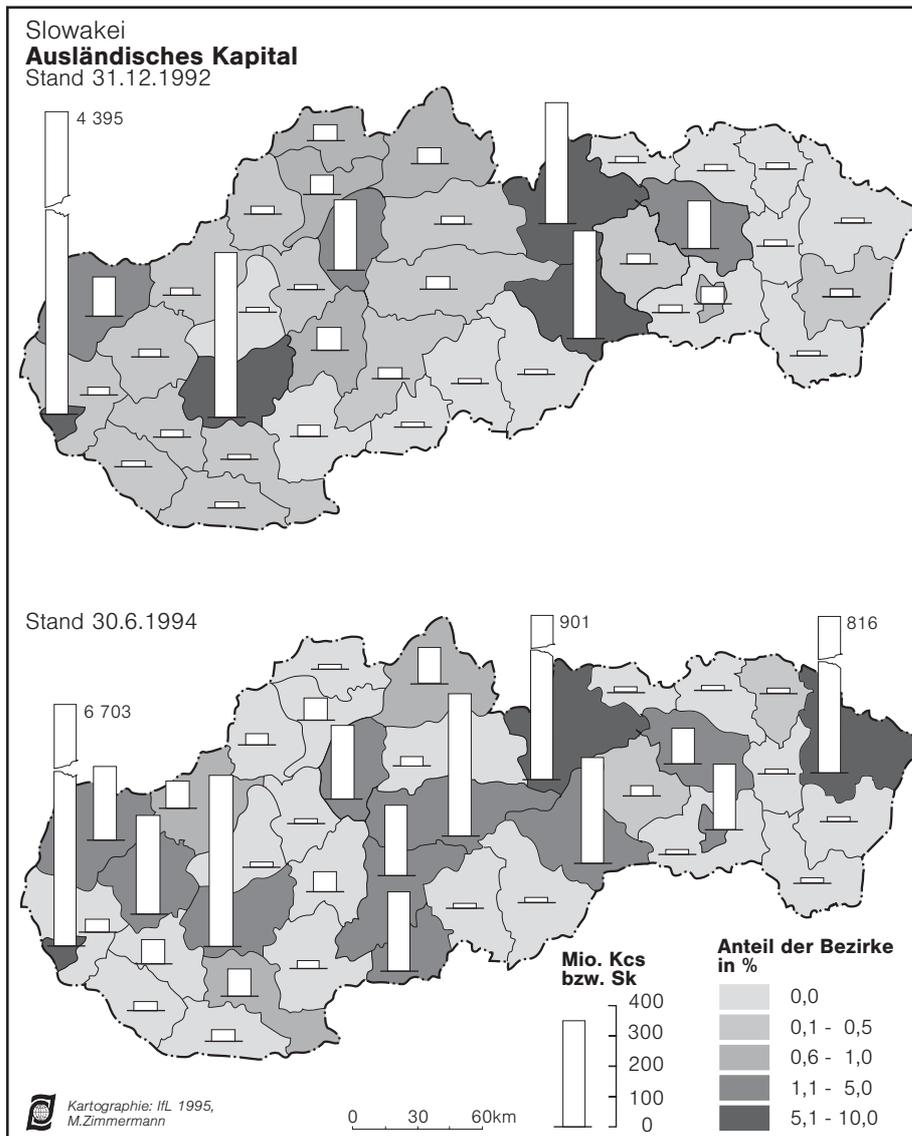


Abb. 9: Ausländisches Kapital in der Bezirken der Slowakei 1992 und 1994

nen im Jahre 1992. Damit verbunden war ein Verringerung der Beschäftigtenzahlen um 30 000 Personen. Die Umgestaltungsprogramme der einzelnen Betriebe benötigen hohe Investitionsmittel. Die Standardquellen dafür – der Staatshaushalt, die Banken, ausländisches Kapital – wurden nur in beschränktem Umfang und sehr verhalten dazu herangezogen. In der letzten Zeit wird eine Verlangsamung des Konversionsprozesses (Streckung auf 6-8 Jahre) als mögliche Variante umgesetzt. In den Überlegungen wird mit Aufgaben im Zuge der Gewährleistung der Verteidigungsbereitschaft des Staates, mit der Realisierung der Produktion auf ausländischen Märkten und der Privatisierung eines Teils der Produktionskapazitäten gerechnet.

Der Einfluß des ausländischen Kapitals

In der Slowakei wird dem aktiven Einfluß des ausländischen Kapitals im Trans-

formationsprozeß eine große Bedeutung beigemessen. Bis zum Jahresende 1993 wurden in Unternehmen auf dem Gebiet der Slowakei 10,8 Mrd. Sk (366,2 Mio. US \$) investiert. Bis zum Halbjahr 1994 war das Volumen des ausländischen Grundkapitals auf 12,1 Mrd. Sk (407,8 Mio. US \$) angewachsen.

Die ausländische Kapitalbeteiligung verteilt sich auf 6 338 Unternehmen aus 78 Ländern. Von dem Gesamtvolumen des auf dem Gebiet der Slowakei investierten ausländischen Kapitals wurde der größte Teil in Betriebe der verarbeitenden Industrie investiert (48,0%). Auf Einrichtungen des Handels und der Dienstleistungen entfielen 25,4% und auf Finanz- und Versicherungsunternehmen 13,3% dieser Investitionen.

Bedeutendster Investor in der Slowakei ist Österreich mit 3,1 Mrd. Sk und einem Anteil von 25,4% des ausländischen Kapi-

tals. Es folgen Deutschland (21,3%), die Tschechische Republik (12,6%), die USA (11,5%) und Frankreich (9,5%).

Räumlich konzentriert sich das ausländische Kapital zu 55 % in der Landeshauptstadt Bratislava. Insgesamt sind etwa zwei Drittel des ausländischen Kapitals in der Westslowakei investiert worden. In jüngster Zeit läßt sich eine zunehmende räumliche Diversifizierung des ausländischen Kapitals beobachten. Es ist eine deutliche Erhöhung dieses Kapitals in den Kreisen Poprad, Humenné, Banská Bystrica und anderen zu verzeichnen (Abb. 9). Vielen dieser Regionen ist es mit Hilfe des ausländischen Kapitals gelungen, die schweren wirtschaftlichen Probleme zu lindern (z.B. Verringerung der Arbeitslosigkeit.)

Relativ schwach vertreten ist das ausländische Kapital in der Ostslowakei, mit Ausnahme des Kreises Humenné. Es ist auch augenscheinlich, daß die Gebiete der Grundstoffindustrie für ausländische Investoren nicht lukrativ sind.

Zu den Firmen mit hohen Kapitaleinlagen gehören in der Slowakei ausländische Industrieunternehmen wie die Volkswagen GmbH (Deutschland), die Chemlon AG (Frankreich), die Henkel-Palma GmbH (Österreich), die Samsung-Calex GmbH (Korea), die Kablo GmbH (Österreich), die Hoechst-Biotika GmbH (Deutschland) und die Liaz GmbH (Tschechische Republik).

Ausblick

Die heutigen Kenntnisse über den Verlauf der wirtschaftlichen und insbesondere der industriellen Transformation in der Slowakei bestätigen die außerordentliche Kompliziertheit des gesamten Umgestaltungs- und Anpassungsprozesses. Dieser hat sich entgegen der ursprünglich erwarteten Entwicklung zeitlich verlängert, seine Intensität in vielerlei Hinsicht erhöht.

Die Entwicklung der Industrie wurde in der destruktiven Phase des Transformationsprozesses durch zwei Faktoren wesentlich beeinflußt. Zum ersten durch die Wirtschaftsreform in den Jahren 1990-1992 – gekennzeichnet durch einen starken Produktionsabfall – und zum zweiten

– mit einem etwas mäßigeren Produktionsabfall – durch die Spaltung der Tschechoslowakei und damit auch der tschechoslowakischen Wirtschaft im Jahre 1993. Die jüngsten Ergebnisse im Industriesektor und in weiteren Bereichen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sind Beweis für den Ablauf der stabilisierenden Phase des Transformationsprozesses.

Für die Prognosen der weiteren Entwicklung werden die Dauer der stabilisierenden Phase sowie die Verlaufsgeschwindigkeit der Prozesse während der entwickelungskompensierenden Phase entscheidend sein. Mit Blick auf die Gesamtgesellschaft wird erwartet, daß im Jahre 1995 in allen Bereichen die Beendigung der Destruktion einsetzen wird. In einigen Bereichen dürften bereits kompensierende Entwicklungselemente auftreten. Auch die Industrie sollte mit einem mäßigen Wachstum der Produktion einer dieser Bereiche sein. In den Folgejahren sind relativ hohe Entwicklungsgeschwindigkeiten zu erwarten, die die Auswirkungen der destruktiven Phase kompensieren könnten. Daran wird sich ein zweiter Entwicklungsteil der destruktiven Phase anschließen. Er kann über einen längeren Zeitraum ausgedehnt sein und Jahresentwicklungstempi aufweisen, die niedriger als im ersten Kompensationsteil sind.

Die Industrie und die gesamte Wirtschaft der Slowakei befinden sich jedoch in einer komplizierten Interaktion mit der Entwicklung der nationalen und internationalen Rahmenbedingungen. Die Wirtschaftspolitik der Slowakei sollte nicht nur in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Marktwirtschaft konzipiert werden, sondern auch unter Einbeziehung der Spezifika der eigenen historischen Entwicklung und der regionalen Gegebenheiten der slowakischen Wirtschaft. Die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, die Herstellung und Einhaltung korrekter Beziehungen sowie die Entfaltung des internationalen Handels könnten in beträchtlichem Maße die weiteren Phasen des Transformationsprozesses der slowakischen Wirtschaft beschleunigen.

Literatur

- GABRIELOVÁ, H. (1993): Unternehmenssphäre im zweiten Jahr der Transformation (slov.). Wirtschaftszeitschrift 41, Nr.5., S. 323-325.
- KÁRÁS, P., et al. (1994): Grundlegende makroökonomische Proportionen der Wirtschaftsentwicklung der Slowakei im Jahre 1994 (slov.). Edition: Studie des Institutes für Prognosen Nr.1. Institut für Prognosen der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava.
- Autorenkollektiv (1992): Die Wirtschaft der Slowakei zum Beginn des Transformationsprozesses (slov.). Institut für Wirtschaftstheorie der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava, 155 S.
- KOPAČKA, L. (1992): Änderung der Sektorenstruktur der Wirtschaft und geographische Verteilung der Industrie in der Tschechoslowakei 1948-1989. In: Analyse und Synthese des geographischen Systems (tsch.). Institut für Geographie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Brno, S. 63-84.
- MARKUŠ, J., et al. (1991): Die Slowakei an der Wende ins dritte Jahrtausend (slov.). Bratislava, 181 S.
- MLÁDEK, J. (1990): Territoriale Industriegebiete der Slowakei (slov.). Universität Komenský. Bratislava, 290 S.
- MLÁDEK, J. (1993): Lokalisation und Entwicklung der Maschinenbauindustrie im mittleren Wagtal (slov.). AFRNUC, Geographie Nr. 32, Bratislava, S. 161-191.
- MLÁDEK, J., (Hrsg.) (1994): Petralka, Transformation der Sozioökonomie und der Raumstruktur des Stadtteiles, Humanisierung der Umgebung. Universität Komenský. Bratislava, (engl.), 134 S.
- OKÁLI, I. (1993): Strategie des Belebens oder des Überlebens? Prognostische Überlegung zur problematischen Situation der slowakischen Wirtschaft (slov.). Elita. Bratislava.
- STANEK, P. (1993): Unternehmen im Verfall (slov.). Wirtschaftszeitschrift 41, Nr. 5., S. 349-355.

JOZEF MLÁDEK
Universität Komenský,
Lehrstuhl für Humangeographie und
Demogeographie,
Mlýnska Dolina,
84215 Bratislava,
Slowakei.